

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 21

Illustration: [s.n.]
Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da mache ich mir meinen Vers dazu

Das ist so eine Redensart. So viel ich weiß, heißt seinen Vers zu etwas machen so ungefähr das gleiche wie seinen Kommentar zu etwas geben. Nur glaube ich, macht man sich seinen Vers eher für den Privatgebrauch, man behält den Vers für sich, während der Kommentar für eine weitere Öffentlichkeit bestimmt ist.

Eine Pfeffermühle ist auch nicht mit einer Windmühle zu verwechseln. Die Pfeffermühle zerreibt die Körner innerlich und knirscht; erst wenn der Pfeffer gestreut und gerochen wird, bekommt es die Pfeffermühle mit der Öffentlichkeit zu tun. Die Windmühle jedoch sieht man von weitem ihr Rad drehen und schlagen, und jeder weiß und merkt, daß mit Wind und deshalb breitspurig und weithin spürbar gearbeitet wird.

So viel zur Einleitung und zur Begründung. Denn ich liebe Gedichte über alles. Und wenn ich mir meinen Vers zu Gedichten von Mumenthaler oder dadasius lapidar im Nebelspalter mache, dann will das gar nicht heißen, sie regten mich zum Dichten oder Versemachen an; aber sie regen mich zum Denken, zum Nachdenken oder auch zum stillen Schmunzeln an über Tugenden und Laster, die «die andern» haben und ich vielleicht auch. Dieses Nachdenken und Sich-seinensvernichten ist sicherlich heilsamer und der Menschheit nützlicher als wenn ich dem Dichten verfielen oder dem, was ich meine, es sei es.

So, und nun muß ich keinen Vers und keine Zeile mehr zu den beiden Gedichten machen, die ich meinen Nebifreunden vorlegen möchte.

Ich vermerke nur noch, daß ich beide Gedichte in den «Basler Nachrichten» mit Wonne entdeckt habe und daß das erste von Dieter Fringeli ist und das zweite mit «Gottlieb» unterzeichnet war. Im übrigen überlasse ich es nun Ihnen, zu jedem der Gedichte sich einen eigenen Vers zu machen.

Philipp Pfefferkorn

ERFAHRUNG

Von weit her
Kam ich
Um zu erfahren
Daß es
Nicht weit her ist
Mit mir

KLEINE ANSPRACHE

Wenn Eure Väter eine Glatze haben
und Ihr das Haar lang trägt,
wenn Eure Väter stattlich werden
und Ihr dünn bleibt,
wenn Eure Väter die rechte Zeitung
lesen
und Ihr die linke

das reicht noch lange nicht

Wenn Eure Väter zum Ausgehen ein
Schleifchen tragen
und Ihr den Pullover anbehält,
wenn Eure Väter sentimental sind
und Ihr eisig,
wenn Eure Väter Stumpfen rauchen
und Ihr Hasch nehmst

das reicht noch lange nicht

Wenn Eure Väter vom Dienst schwärmen
und Ihr ihn «Scheiße» nennt,
wenn Eure Väter versteckt den «Playboy» lesen
und Ihr's mit Eurer Freundin treibt,
wenn Eure Väter fade werden
und Ihr aufgebracht

das reicht noch lange nicht,

ich meine, das reicht noch lange nicht,
um etwas Besseres zu sein.

Herr Schüüch



Herr Schüüch nimmt im Theater Platz und freut sich auf den gemütlichen Abend, als ihm ein Ehepaar in der Nähe zuwinkt. Er erwidert den Gruß, obwohl er die Leute nicht kennt. Während dem ersten Akt zermartert er sich vergebens das Gehirn, wo er diese Menschen kennengelernt haben könnte. Und in der Pause merkt er erleichtert, daß mit dem Gruß nicht er, sondern jemand hinter ihm gemeint war! Teils ist er erleichtert, teils verwünscht er den verpfuschten Abend, weil er dem Geschehen im ersten Akt vor lauter Grübeln nicht gefolgt war und vom zweiten Akt nichts mehr versteht ...

SOMMER- MÄRCHEN

Es war einmal ... vor vielen Jahren
in einem Sommer: schön und heiß,
Weil wir noch nicht vorhanden waren,
Sich keiner zu erinnern weiß.

Selbst Flüsse schwitzten stark vor Hitze,
die Gletscher kauften Vanille-Eis,
der Mönch – der Berg – riß schwüle Witze,
ihm nah lief gar die Jungfrau heiß.

Aus Kaltenbrunnen schrieben Leute
dem Petrus, Wächter am Portal,
worauf die Post die Mühe scheute
zu heiß war ihr die Postleitzahl.

Gekochte Milch floß aus den Kühen,
ein Rind kam schon à point zur Welt
und permanentes Alpenglühen
brachte den «Bellevues» sehr viel Geld.

Es wird einmal ... wer wagt zu hoffen?
Ich nicht und Du und Sie, wer weiß,
Noch steht die Frage heute offen:
wird dieser Sommer endlich heiß?

MANDI

